

## Kürzere Wege für Patienten

Für eine ambulante Behandlung von Enddarm-Erkrankungen mussten Patienten im Südkreis bislang nach Dresden oder Görlitz. Nun nicht mehr.

Chefarzt Dr. med Ulrich Krohs, seit vier Jahren Leiter der Klinik für Chirurgie und Unfallchirurgie am Klinikum Oberlausitzer Bergland in Ebersbach-Neugersdorf, hat am 2. Juli die Ermächtigung für die Behandlung von Enddarmkrankungen (Proktologie) durch die Kassenärztliche Vereinigung (KV) Sachsen erhalten. Darüber informiert das Klinikum. Damit ist es nun im gesamten Einzugsbereich des Altkreises Löbau-Zittau möglich, eine ambulante und natürlich wie bisher auch stationäre Patientenversorgung mit speziellen proktologischen Krankheitsbildern durchzuführen.

Patienten mussten bisher lange Wege bis Dresden oder Görlitz in Kauf nehmen, um eine ambulante proktologische Untersuchung oder Beratung zu erhalten. Beispiele proktologischer Erkrankungen sind Hämorrhoidalleiden, Analfissuren und Fisteln, aber auch häufig verschwiegene Themen wie Inkontinenz, Stuhlentleerungs-



**Dr. Ulrich Krohs**  
ist Chefarzt im Klinikum Ebersbach.

Foto: Matthias Weber

störung und Darmvorfall. Der Umfang der Sprechstunde beinhaltet konservative und operative Therapie sowie die klinische Untersuchung einschließlich der Spiegelung des Enddarms (Rektoskopie, Proktoskopie) als auch in speziellen Fällen die Ultraschalluntersuchung des Mastdarmes und des Schließmuskelapparates (Endosonographie).

Chefarzt Dr. Krohs ist Spezialist auf dem Gebiet der Viszeralchirurgie und Proktologie mit anerkannter Weiterbildungsbezugnis für diese Fachgebiete. Er sagt: „Ich freue mich über die Entscheidung. Nun besteht eine wohnortnahe Möglichkeit für die Patienten, diese häufig verkannten und oft verschwiegenen Krankheitsbilder zu diagnostizieren und zeitnah zu therapieren. Dafür steht eine hochmoderne medizinische Ausrüstung im Klinikum Ebersbach zur Verfügung.“ Dank der engen Zusammenarbeit mit der Frauenklinik sowohl am Standort Ebersbach als auch in Zittau können insbesondere Patientinnen mit Erkrankungen des Beckenbodens zukünftig gemeinsam besser behandelt werden. (SZ)